

## Die Seele.

Einem Königschlosse, einem reichen,  
Mög' die Heimstatt Deiner Seele gleichen,  
Wo ob edlen, stolzen Marmorhallen  
Eine Kuppel aufsteht, die kristallen,

Wo herein die goldne Sonnenhelle  
Durch die Wölbung fällt in die Kapelle  
Und das Heiligum des Innern leuchtet,  
Wo ein Schönheitbildnis aufgerichtet,

Wo sie prangen ringsum an den Wänden,  
Des Erbarmens liebliche Legenden,  
Wandgemälde Dir in allen Sälen  
Deines Glaubens Heiligtum erzählen,

Wo ringsum auf ungezählten Schalen  
Goldne Früchte dir entgegenstrahlen,  
Ringsumher auf diesen Marmortischen  
Freundenkelche stehn, Dich zu erfrischen.

Wo herauf aus Deinen Schattengängen  
Ewigkeiten mit den Wunderklängen  
Nächte über mit Dir Antwort tauschen,  
Sonniger Jonen Düfte Dich berauschen.

Aus: Christian Wagners „Sonntagsgänge“.

## Peter Allright.

Von Eva Gräfin von Vaudislin.

(Nachdruck verboten.)

Ueber die Insel fuhr derselbe starke Wind, der den kleinen weißen Dampfer von der schwedischen Küste vor sich hergejagt und ihn gezwungen hatte, einen Hafen der Ostküste anzulaufen statt den im Norden, als Peter, die blaue Seefeste auf der Schulter, dem heimatischen Gehöft zuwanderte. Neben ihm lagen die Felsen in breitaufgebrosenen, feuchtglänzenden und -duftenden Schollen, weiße Möwenzüge stiegen wie silberne Wolken von ihnen auf, senkten sich, von einem Gedanken befeuert und verbunden, nach kurzem Fluge von neuem nieder und ließen, als einzige Lebende, störende Erscheinung, das Blau des Himmels noch einmal so hoch, das reiche Land ringsum noch einmal so weit erscheinen, wenn sie unlichtbar wurden. Peter genoß den Frieden und die reine Frühlingsluft in stiller Behaglichkeit: ja, hier war es so — hier war es nie anders, alles voll Licht und Wärme. Die lange Seereise — er war mit einem Segler in Ostindien gewesen — machte ihn ohne sein Wissen doppelt empfänglich für die Reize der Landschaft. Links sah er noch das Meer tief unter den Klippen; das war ja das Schöne, das Wunderbare, das man auf dieser Insel frei nach allen Seiten blicken konnte, überall. Daß man dort den Wald grünen konnte, zwischen dessen dunklen Tannen die weißen Stämme der Birken wartend und lockend aufstichteten, daß überall die Kirchtürme auftauchten als bequeme Wegweiser und hohe Rinneleine die Abzweigungen der im Heidekraut oft unsichtbaren Pfade zu den einzelnen Gehöften bezeichneten. Alles war hier gut und verständlich und einfach. Er dachte an all die Plätze und Häfen, die sie unterwegs angelaufen waren, an gewaltige Städte, an Klüften mit fremden, unheimlichen Pflanzen — ja, sie mußten sich verstecken mit ihrer Pracht vor den Klippen, wenn der rote seidene Herbstmantel sie einhüllte, wenn in den tiefen Schluchten die wilden Obstbäume blühten und die Nachtigallen schlugen. Diesmal würde er das alles erleben; er hatte einfach abgemustert und sich selbst Urlaub bewilligt. Erspart hatte er sich genug für ein halbes Jahr Ruhe — und zu Hause wollte er mitarbeiten für zwei! Er sehnte sich ordentlich darnach, einen Pflug zwischen den Fingern zu fühlen, die beiden braunen Jütländer sollten etwas zu tun kriegen mit ihm! So gewaltige Schritte machte er vorwärts, daß ihm der Atem ausging; er setzte die Riste ab, schob die Mähre aus der Stirn und ruhete sich einen Augenblick auf dem flachen Deckel aus. Da lag ja schon die Ole-Kirche, mehr einer kleinen Festung gleich als einem Gotteshaus, mit ihren festen Feldsteinmauern und den Schießscharten in allen Stockwerken des Turmes. Ja, früher hatten sich die Bauern in ihr verkrochen, wenn die Seeräuber anrückten oder die Låbeder, was so ziemlich dasselbe war — als er das dem hochmütigen Panseaten, der nichts als gewöhnlicher Schiffsjung war, eine Stellung, die einige Jahre hinter Peter lag und die er deshalb verachtete, gesagt hatte, kostete es auf beiden Seiten ein paar Backzähne — aber Recht hatte er doch gehabt! Die ganze Mannschaft hielt in ihrer Meinung zu ihm — und der Låbeder hieß nun einfach allemal der Pirat.

Er lachte vor sich hin in angenehmer Erinnerung. Hinter ihm erklang ein Peitschentakel und ein Ruf, und als er sich umdrehte, sah er Bauer Larsen mit seinem Jütländer Gespann, das zu leicht für den schweren Boden war — Larsen galt immer für einen Pferdeschinder. Sie schüttelten sich die Hände, und Larsen sah den Matrosen forschend an. „Gut siehst du aus, Peter! Wohl keine Verpflegung gehabt?“

Peter dachte an das saulige Salzfleisch und die ekelhaften Schiffszwiebäcke, schüttelte sich ein bißchen und sagte froh: „Rein, aber keine Arbeit! Die hält gesund.“

Bauer Larsen nickte, wandte den Pflug und fragte über die Schulter: „Wie lange warst du diesmal fort?“

„Fast zwei Jahr!“

„Port Said angelaufen?“

„Rein, ums Kap herum. Eine wilde Fahrt kriegten wir, von Bombay, nach Daresalam und zurück — der Kapitän hat großartig verdient — da sind wir im Kurs geblieben —“

„Es klang stolz und zufrieden, was er sagte.“

Bauer Lar'en sann nach. „Dast 'was von zu Hause gehört?“

„Nichts. Sie sollte ja nach Port Said schreiben, aber deshalb, um ein paar Briefe abzuholen, kann doch der Kapitän nicht anders fahren —“

„Das ist wahr. Gehst du über'n Kirchhof, Peter?“

„Ja? Nein. Ich mag keine Kirchhöfe.“

„Geh' nur über'n Kirchhof, diesmal, dann weißt du gleich, wer noch lebt.“

„Allright. Obgleich es ja Zeit hätte —“

„Rein, es ist besser“, beharrte der andere.

„Allright. Guten Abend.“

„Guten Abend.“

Er schwang sich die Riste auf die Schulter mit ein wenig Eitelkeit: Larsen sollte sehen, wie stark er geworden war. Aber Larsen war schon ein Ende weit fort und achtete nur noch auf die störrischen Jütländer. Da waren ihre Braunen schon etwas anderes — überhaupt, die Wirtschaft bei ihnen zu Haus! Die konnte sich sehen lassen! Kein kaputes Rad, kein krummer Nagel auf dem ganzen Hofe. Und das Vieh sauber — und die Gräbe fett — ach ja, fast dieselbe Sehnacht wie draußen überfiel ihn! Hätte er doch auch daheim bleiben können wie die Söhne der anderen Bauern; einen Knecht nahm sich nur der, der nicht genug Sohneshände zum Helfen besaß. Aber Soen und er, sie hatten sich von klein auf nicht vertragen; und da Soen der Ältere war, der den Hof bekam, ging er lieber. Aber nicht als Knecht, das hätte er nicht fertig gebracht, auch nicht als Arbeiter in den Steinbruch — dann lieber ganz fort von der Insel, unter ganz Fremde. So war er Seemann geworden.

Mechanisch setzte er an der niedrigen Kirchhofsmauer die Riste ab und ging langsam über den Hauptweg. Die Gräber sahen lach und unfröhlich aus, die Namen auf den Kreuzen wiederholten sich oft, gewöhnlich stand deshalb noch das Gehöft zur näheren Bezeichnung daneben. Er bog rechts um die Kirche, da lagen zwei breite Gräber, ein schmiedeeisernes Kreuz stand ihnen zu Häuptern; und er las — nein, er las nicht, seine Augen glitten über die Inschriften und konnte sie nicht fassen —: daß hier Peter Petersen und seine Hausfrau Kristine von Helligsby — Peter Petersen und Kristine — von Helligsby — von Helligsby —

Er sah irre um sich: alles war so unwirklich — kreischten da drüben ein paar Krähen, kam aus dem nahen Schulhaus ein monotoner Gesang, der im Takt abbrach und neu einsetzte —? Und hatte er nicht —

Er rannte zum Kirchhof hinaus, schloß die Türe auf und wählte schnell unter seinem blauen Zeug die Mitringlese heraus, eine Perle und ein chinesisches Loektablett und zwei Photographien von Bombay und eine gestickte Seidendecke — dem südischen Händler in Rangibar hatte er klarmachen wollen, daß sie für seine Mutter bestimmt sei — seine Mutter im Norden, weit fort, auf der dänischen Insel. — Mit den Schlägen in beiden Händen stand er wieder vorm Grab; und dann schämte er sich: was sollten sie denken, daß er ihnen so Jedisches bot, sie, die nun viel, viel weiter von ihm fort waren, als damals von Rangibar aus?

Es nuzte nichts mehr — er kam zu spät, sie hatten nicht auf ihn gewartet, er war allein. Allein.

Soens Frau trug gerade die Gräbe zum Abendessen auf, als er, die Riste müde balancierend, ins Haus trat. Die Bäuerin moß ihn mit schnellem Blick: staubig sah er aus und seine Augen wichen immer beiseite — er würde doch nicht im Wirtshaus gewesen sein —? Ein schlimmeres Laster als Trinken kannten sie auf der Insel nicht. Sie seufzte leise: daß er einmal kommen mußte, hatten sie ja gewünscht, aber so bald schon. — Sie rief ihren Mann. Die Brüder schüttelten sich die Hände.

„Weißt du schon Peter?“

Der Ältere erzählte vom Sterben. Der Bauer mußte etwas gegessen haben, was ihm nicht bekommen war. Sie hatten alle Hausmittel angewandt, Kamillen an den Fußsohlen und Umschläge von Ruhdung. Er mußte sich sehr quälen und blieb bei Bewußtsein bis zuletzt. Darnach war die Mutter im Bett geblieben, hatte nicht mehr gesprochen, fast nichts gegessen und sich langsam in den ewigen Schlaf hinübergegrämt. Peter wollte fragen, ob sie gut zu ihr gewesen seien und ob sie vielleicht nach ihm gefragt hätte. Aber die Bäuerin drängte zum Essen, der Knecht wartete schon, und als Peter hinter der Schüssel saß, spürte er, daß sein Magen den ganzen Tag leer geblieben sei. Er stopfte in sich hinein, soviel nur ging.

Raum war er satt, schloß er die Riste auf und gab des Bruders Frau, was für die Mutter bestimmt gewesen war. Sie war glücklich und wurde freundlicher — und ihm war einerlei, was aus den Dingen wurde: sie hatten ihren Zweck versehen.

„Aber er hat doch kein Herz“, sagte Soen später zu seiner Frau. „Weißt du, was er geantwortet hat, als ich ihn gefragt habe, ob er es schon wußte —? „Allright.“

Kein Wort sonst. Nein, er ist ebenso gleichgültig und hart geblieben wie früher.“

Da auch Bauer Larsen erzählte, Peter habe auf seinen Vorschlag, den Kirchhof zu besuchen, nur „Allright“ geantwortet, obgleich er sich doch da hätte denken müssen, daß etwas passiert sei, so hieß er bald allgemein auf der Insel nur Peter Allright. Er rechtfertigte den Namen, er sprach mit niemand und entgegnete höchstens dieses oder ein anderes, kurzes Wort, wenn er angeteilt wurde. Er half im Hof und auf den Feldern; aber er empfand bald, daß seine Arbeit als überflüssig angesehen wurde. Der Knecht murte über die Einmischung, weil er fürchtete, verdrängt zu werden, und Soen bedeutete ihm, daß er den Knecht nicht ergrümen dürfe, weil es auf der Insel schwer sei, einen Ersatz zu finden. Sie liefen alle in den Steinbruch.

„Allright“, sagte Peter.

Er blieb daheim und bezahlte sein Essen. Sie sollten nicht behaupten dürfen, er läge ihnen auf der Tasche!

Eines Tages gingen sie zum Jahrmarkt in die nächste kleine Stadt. Aber auf halbem Wege blieb Peter zurück: er wollte die Ruinen der alten Beste besuchen, des Heiligums der Insel, er käme ihnen später nach. „Er will nichts ausgeben, er ist geizig“, sagte die Bäuerin enttäuscht.

„Ich wollte, er wäre erst wieder fort! Solch junger Mensch ohne Arbeit, das ist abscheulich! Worauf wartet er nur?“

Sie schwiegen, denn sie wußten es beide: auf das Angebot, statt des Knechtes bei ihnen zu bleiben. Nein, das wollten sie nicht! Kam er ihnen doch jetzt schon als Einbringling vor — mochte er nur seiner Wege gehen! Denn er wartete am Ende gar, daß an ihn doch die Reihe käme —? Ihre Kinderlosigkeit war ein wunder Punkt, an den sie nicht gern rührten. Und wenn auch — man mochte doch seinen Nachfolger nicht immer vor der Nase sehen —!

„Sag ihm, daß er fortgehen soll“, bat die Bäuerin aus diesen Gedanken heraus. „Allright“, antwortete ihr Mann lachend.

Peter lag inzwischen auf einem Felsblock und starrte aufs Meer hinaus. Hinter ihm erhoben sich die grandiosen Reste der alten Burg, über die zerbröckelnde Mauer hingen Goldlunder und Goldregen ihre Zweige und der Flieder stand in dichten Boskettis im ehemaligen Schlosshof und vor den Ausfalltoren. Nun war die schönste Zeit seiner Insel — und nun mußte er fort. Er litt unter Soens Abwehr, unter dem Geduldet-Werden der Bäuerin. Das Schlimme war, wenn er fortginge, hatte er nichts mehr, an das er zurückdenken konnte, keine Heimat — nichts, auf das er sich freuen durfte. Ihm würde das Ziel fehlen, zeitlich und räumlich: „Dann und dann will ich zurück sein — und hier will ich herkommen —“. Er konnte anheuern — abmüsten — fahren, in irgendeinem Hafen faulenzeln, niemand kümmernte es, niemand freute oder ärgerte sich darüber. Die „Wilden“, die Heimatlosen, die waren gefürchtet unter ihnen; denen saßen Fläche und Messer lose, und sie mißachteten Kameradschaft und Anhänglichkeit ans Schiff.

So einer konnte er nun auch werden, so einer wollte er werden. Trost und böse Vorsätze standen in ihm auf. Es war ja einerlei: ob er ein anständiger Keil blieb oder ein wüstes Leben führte — wem galt dies? Soen und seine Frau würden sich höchstens freuen, wenn er zugrunde ginge — er konnte ihnen ja den Gefallen tun!

Er hörte Stimmen neben sich; ein paar Schritte von ihm sah eine alte Bäuerin mit einem achtjährigen Jungen. Sie nickte Peter zu und sagte: „Die Kinder sind alle zum Jahrmarkt. Gehst du nicht hin Peter?“

„Vielleicht — später.“

Er drehte sich wieder zur Seite — draußen kreuzten ein paar norwegische Wöttings mit fliegender Fock — im Augenblick lenkte ihn das von seinen Gräbeleuten ab.

Jemand rührte an seiner Schulter; es war der Junge, der neben der Bäuerin gesessen hatte. Sein Gesicht war blaß und voll Sommerprossen, und seine braunen, schmalen Augen voll Neugierde.

„Bist du Peter Allright?“

Peter nickte.

„Weshalb bist du Peter Allright?“

Peter lachte.

„Rein, lach' nicht“, — er wurde rot vor Wut und wiederholte: „Weshalb bist du Peter Allright?“

Peter sagte: „Peter war ich immer, und Allright“ — er zuckte die Achseln, „seit ich zurück bin. Von meiner letzten Fahrt.“

Der Junge sah ihn aufmerksam an. „Die Leute nennen dich so, weil dir alles gleich sein soll — ob deine Eltern tot sind oder ob du faul herumliegst —“

Jetzt wurde Peter zornig.

„Dummer Bengel, mach', daß du fortkommst.“ Er hob die Hand.

Der Junge lief ein paar Schritte weit fort, hob einen Stein auf und schleuderte ihn gegen Peters Bein. Die Großmutter schalt ihn.

„Laß ihn“, sagte Peter, „er wird schon zahm werden. Ich war auch solch Draufgänger.“

Der Junge kam zurück.

„Weshalb bist du es nicht mehr?“

„Man wird vernünftig, wenn man älter wird.“

„Vernünftig — ist das „allright“ sein?“

Peter sann nach. „Eigentlich ja“, gab er zu. „Aber anders als du denkst oder die Leute hier von mir behaupten. Allright sein, das heißt: immer bereit, immer da zur Arbeit“

und wenn einem andern was passiert — und immer wissen, was Recht und Unrecht ist — und — und keine Angst haben — und — ja, das ist Allright sein“, er fühlte, daß er den Begriff noch nicht erschöpft habe, aber die Definition fiel ihm schwer.

Die scharfen Jungenaugen saßen ihm fest: „Und so bist du — und all das weißt du und hast nie Angst?“

„Ja, so bin ich“, bestätigte Peter stolz. Gottlob, daß er das noch sagen konnte, daß kein Mensch wußte, wie überflüssig ihm vor einem Augenblick alle guten Eigenschaften vorgekommen waren.

Der Junge pfliff. „Famos!“ sagte er kurz. Dann sprang er auf, stellte sich vor Peter hin und fragte dringend: „Und so kann man nur werden, wenn man zur See fährt?“

„Bewahre! Du kannst auf dem Lande ebenso gut allright sein.“

„Bäpst du auch hier so geworden?“

„Junge“, sagte Peter, „du fragst mir die Augen aus dem Kopf! Ein Mann bleibt überall ein Mann, aber natürlich — wenn er Gefahren bestehen muß und sich draußen herumzuschlagen, statt immer in Muttters Küche zu sitzen, wird er stärker und fester.“

Der Junge stieß mit beiden Fäusten in den Sand, daß die Steine sprangen.

„Ich gebe zur See — ich will werden wie du!“

„Wirst dich schon besinnen“, rief die alte Bäuerin und schaute, wenn man das reichste Geschäft vom Sprengel erbt! Da bleibst du schön zu Hause!“

„Ich will aber fort!“ schrie der Junge und drohte mit den Fäusten, „ich will stärker und fester werden! Du hast nichts zu sagen, Großmutter, du bist nur eine Frau, aber Vater will ich fragen —“

„Vater verblaut dir den Rücken, wenn du austreiben willst.“

Der Junge warf sich auf den Boden und heulte. Peter sah betreten auf das mit sich ringende Schicksal nieder.

„Du könntest was besseres tun als ihn aufhegen“, sagte die Großmutter und versuchte den Jungen zu beruhigen.

Peter erhob sich und drehte mit aller Gewalt den sich sträubenden Jungen auf den Rücken. Er deutete sich zu ihm nieder und flüsterte ihm zu:

„Glaubst du, das sei ein guter Anfang fürs Allrightsein, wenn du gleich losbrüllst, sowie dir etwas gegen den Strich geht? Stetigsein, die Zähne zusammenbeißen — das ist es!“

Der Junge stand langsam auf. Er hatte schmutzige Tränen Spuren übers ganze Gesicht und rieb sie nun in seinen Kermel.

„Nicht wahr?“ fragte Peter und sah ihn eindringlich an, „du verstehst mich?“

Der Junge nickte und wischte sich unter ein paar Schluckern die Nase mit der Hand rein.

„Dann mußt du gleich anfangen und darfst nie aufhören“, mahnte Peter noch. Er strich dem Jungen über den Kopf und ging auf die Ruine zu. Sie stand in der Lodernden

Wut der Abendsonne, ihre Mauern glühten wie von innerem Feuer. Peter fühlte tief seine Zusammengehörigkeit mit der Insel, und er liebte sie und all ihre Schönheiten in neuerwachtter Jählichkeit. Und wenn er nun auch ginge — sein Herz war leicht und froh — er blieb, der er war und würde es immer bleiben. Möchten sie ihn Peter Allright schelten — er wußte nun, was es bedeutete, er und der kleine Junge da oben. Das war ein feiner Keel, ein kühner Bursch — ja, solche gab es viele auf seiner Insel! Er wollte schon dafür sorgen, daß er auch weiterhin zu ihnen gezählt würde!

Er riß eine kleine lila Dolbe Flieder ab, steckte sie ins Knopfloch, stieß einen lauten Pfiff aus und jagte von den Klippen zur Landstraße hinunter, den anderen nach, auf den Jahrmarkt.

### Der Kaiser als Farmer.

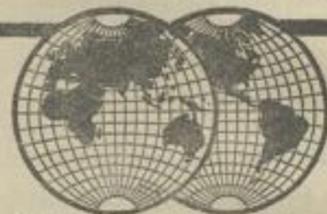
Es dürfte wenig bekannt sein, daß der Kaiser seit dem Frühjahr 1912 Farmbesitzer in Deutsch-Südwestafrika ist. Die beiden kaiserlichen Farmen Dickborn und Kofis liegen mitten im Namalande zwischen dem Fischflusse und Leberflusse. Ueber die Entstehungsgeschichte dieser Farmen und die Art ihrer Anlage unterrichtet ein Aufsatz von R. S. Griffenfeld in „Ueber Land und Meer“. Der Kaiser kaufte die beiden Farmen, von denen die größere, Dickborn, 15 556 Hektar und die kleinere, Kofis, 9984 Hektar umfaßt, von dem Buren Krabbenhoest für 96 000 Mk., und er hat bei dem Kaufpreis von 4 Mk. für den Hektar, wie man heute in „Deutsch-West“ längst erkannt hat, ein sehr gutes Geschäft gemacht. Den Burenbesitzer freilich hatte das beträchtliche Gebiet noch weniger gekostet. Krabbenhoest war nämlich folgendermaßen zu seinen Farmen gekommen: Hendrik Witboi hatte ihn aus irgend einem wichtigen Anlaß zu Unrecht gefangengenommen und sogar geächtet. Der befehdigte Bure wandte sich darauf an die englischen Gerichte und erhielt auch sein Recht. Das Urteil lautete, er solle als Genugtuung eine so große Strecke Landes bekommen, als er in vier Tagen zu umreiten imstande sei. Daraufhin stellte Krabbenhoest in einer Landschaft, die ihm besonders günstig erschien, in einer bestimmten Entfernung immer Knechte mit Pferden auf, jagte in vollem Galopp über das Land dahin, bis das Pferd ermüdet war, warf sich dann auf das nächste, und so ging es weiter vier Tage lang. Auf diese Weise gelang es ihm, einen recht großen Landkreis zu umreiten und zu seinem Eigentum zu machen.

Die beiden Farmen, auf denen nach dem Wunsche des Kaisers besonders die Viehzucht gepflegt werden soll, zeigen die westafrikanische landschaftliche Art: Weidland und äppiges Steppenland wechseln auf ihnen ab. Die alte niedergerannte Burenfarm Kofis hat der Kaiser ausbauen lassen. Wohl wenige Farmen in Südwest haben so gutes „gemischtes Feld“ wie die unseres Herrschers: sie enthalten beide eine Reihe von „Tümpeln“, die durch Fische belebt sind. Dem Laufe des Leberflusses folgt auf Dickborn zu in einer Breite von etwa 10 Km. die große Doroebene, so schildert ein

genauer Kenner das Land, in dem die kaiserlichen Farmen liegen. Die Ebene wird im Osten durch die Fischflusberge begrenzt. Zahlreiche kleine rötliche Kluppen sind dem „Mafstoe“ vorgelagert, das steil gen Osten zum Fischflusse abfällt. Im Westen steigen wieder Berge an, deren viele Kluppen ein formen- und farbenreiches Bild bieten. Auf Kofis verengt sich die Ebene und hütet an der Wasserseite, die etwa in der Mitte der Farm liegt, auf. Im unteren Teile erheben sich ebenfalls viele kleine Kluppen aus der von wunderbaren Gräsern und Büschen bestandenen Ebene. Westlich von Kofis und nördlich des westlichen Teiles von Dickborn liegt hart an der nach Süd führenden Pflanzung, an den Berg gelehnt, die einstige Werk des bekannten „Orlog-Kapitäns“ der Witbois, Samuel Jsaak Geisabiss. Jetzt ist dort ein Polizeiamt errichtet worden, kaum 800 Meter von der durch drei nebeneinander liegende Bergkluppen gebildeten Nordostecke der kaiserlichen Farm Dickborn entfernt. An den Flussläufen entlang zieht sich äppiges Buschwerk. Für die Wollschafzucht ist in jener Gegend Neigung vorhanden.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Laut.

Druck und Verlag der W. Meier'schen Buchdruckerei, Altensteig.



### Auf der ganzen Welt bekannt.

In bezug auf Nährwert, Schmachhaftigkeit und leichte Verdaulichkeit steht Scotts Emulsion, dieses seit Jahrzehnten rühmlichst bekannte Kräftigungs- und Stärkungsmittel,

## Scotts Emulsion

zweifellos an erster Stelle. Wer sich die Vorteile dieses Präparates sichern will, besterhe darauf, die echte Scotts Emulsion zu erhalten. Der Erfolg wird dann nicht fehlen, und Enttäuschungen, wie sie beim Gebrauche minderwertiger Nachahmungen unvermeidlich sind, bleiben erspart.

medlich sind, bleiben erspart.

## Wizemann's zum Kochen, Braten u. Baden per Pfund 75 Pfg., bei 10 Pfund 72 Pfg. Palmbutter empfiehlt C. W. Luz Nachf., Fritz Bühler jr., Altensteig.

Altensteig.

### Für Feuerwehren!

Empfehle

## Feuerwehr-Helme

nach Vorschrift zu billigen Preisen

**Chr. Schmid, Hutgeschäft.**

Muster vorrätig.

Bei

### Rückgradvergrümmungen

wurden glänzende Erfolge erzielt mit meinem geseglich geschützten

### Geradehalter-Apparat „System Haas“

17 Auszeichnungen: v. a. auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden und 17. Aerzte-Kongress in London 1913 preisgekrönt.

Reichillustrierte Broschüre mit 95 Abbildungen kostenlos. Dauernde Regulierung des Apparates kostenlos.

Vor Anwendung des Apparates. **Franz Menzel, Stuttgart, Hegelstr. 41.** Nach 4 Monaten.

Man

### verlange und probiere

## Marco Polo Tee

ein delikates mundendes, billiges und wohlbekanntes Getränk zum Frühstück und Abendlich.

Milde, mittelstarke und sehr kräftige Mischungen!

9 Sorten, von 80 Pfg. bis 1.50 Mk. per 1/4 Pfd. Karton

Die Importfirmen:

**Franz Kathreiners Nachfolger**  
G. m. b. H. München B.

Verkaufsstellen in Altensteig bei den Firmen:  
C. W. Luz Nachf., Fritz Bühler jr., Th. Schlier, Apotheke.

Altensteig.

## Blumendünger

in Packungen à 30 S empfiehlt

**Gust. Ziesle.**

Egenhausen.

## Thranlederfett

offen und

## Krebsfett

in Dosen empfiehlt billigt

**J. Kaltenbach.**

Pfalzgrafenweiler.

Empfehle mein Lager in

## Oefen, Herden

## Waschkesseln und

## Waschmaschinen

und sichere billigste Preise und beste Bedienung zu.

## Karl Wolfer

Fischnermeister.

## Hochzeitskarten

fertigt rasch und billig die

W. Meier'sche Buchdruckerei  
L. Laut, Altensteig.

